

Hochprofessionelle Hobbyformation

Die Bremer Gruppe „Double-o-Soul“ heizt dem Publikum im Varieté Fritz wieder einmal unglaublich ein



Viel zu selten hört man sie in Bremen: „Double-o-Soul“ bei einem Heimspiel im Varieté Fritz am Herdentorsteinweg. Die Hobbyformation war auch schon bei der Eröffnung des Hauses aufgetreten.

FOTO: SCHMIDT

Die Soul- und Rockband „Double-o-Soul“ bezeichnet sich selbst als Hobbyformation, aber das ist ihrer Bühnenshow nicht anzumerken. Die Musikgruppe, die ihre Ursprünge im Bremer Norden hat und zur Elite der hanseatischen Coverbands zählt, gab ein großartiges, fast vierstündiges Konzert im Varieté „Fritz“.

VON ELISABETH SCHMIDT

Bahnhofsvorstadt. Schon bei der Eröffnung des Varieté Fritz hat „Double-o-Soul“ einen phänomenalen Eindruck hinterlassen. Bei ihrem dritten Auftritt im ehemaligen Kino am Herdentorsteinweg ist der Saal so voll, dass späte Gäste auf die Empore geschickt werden – und später von dort oben ihren Einsatz nicht verpassen: „That’s the way, aha, aha, I like it!“, singen sie im Wechsel mit den anderen im Saal.

Das Privileg, an Tischen Platz zu nehmen, genießen die, die zeitig da waren. Ralf Schneeberg aus Bremen-Nord hätte lieber eine größere Tanzfläche gehabt.

„Die sind der Hammer, aber leider spielen sie sehr selten“, sagt der Musiker, der der Bluesband „Gruuf“ angehört. Er kennt „Double-o-Soul“ über den Keyboarder.

Die Anfänge der Band liegen in den 1980er-Jahren. Vier der Gründungsmitglieder sind heute noch dabei. Eine davon ist Katrin Begerow aus Schwachhausen, sie spielt die Posaune. „Wir treten teilweise auch noch mit Programm aus dieser Zeit auf“, sagt Marten Ulrich, der Saxophonist. Die Musikerinnen und Musiker bezeichnen sich als Hobbyband, weil sie alle tagsüber einem anderen Beruf nachgehen: etwa bei der Feuerwehr, im Büro, im Kindergarten oder auch in der Kultur.

„Double-o-Soul“ probt im Aufnahme-raum von Marten Ulrichs Tonstudio, und bei einer elfköpfigen Band kann es dann schon mal etwas enger werden. Die Mitglieder der Band kommen aus sehr verschiedenen Musikrichtungen, aber sie treffen sich alle an dem Berührungspunkt Rock und Soul. „Diese Musik ist eine schicke Schnittstelle, für die sich viele Altersklassen be-

geistern können, von den Teens bis in die 80er“, meint Marten Ulrich aus der Neustadt. Wenn man das doch recht gemischte Publikum im Fritz näher betrachtet, muss man ihm Recht geben.

Zwei Prominente sitzen – unerkannt – an einem Tischchen in der zweiten Reihe: das Schauspielerehepaar Buddy und Gerti Elias, das zu einer Lesung im Moks aus der Schweiz angereist ist. Die beiden haben sich spontan zum Konzertbesuch entschlossen und es keine Sekunde bereut. „Weltklasse“, lobt Buddy Elias (86) die Band. Der Cousin von Anne Frank kann es beurteilen – in den 50er-Jahren ist er mit Holiday on Ice durch Amerika getourt und hat die Größen der damaligen Musikszene live gehört. Auch Gerti Elias genießt den Abend sehr.

Als Marion Wendt bei „Chain of Fools“ ein Duett mit dem Saxophon anstimmt, fühlt man sich in die Sechziger versetzt. Die elf gut gelaunten Menschen auf der Bühne haben ihr Publikum mit „Respect“ auf den Abend eingestimmt – und sich schnell selbst Respekt verschafft. Bis auf

Jürgen Mrowka aus Borgfeld sind alle schwarz gekleidet. Der Sänger in seinem weißen Hemd mit reichlich Rüschen, seiner überdimensionalen, wie sich herausstellt, nicht ganz stabilen Gürtelschnalle und den schwarzen Schlaghosen hat so manchen Spruch auf Lager. „Wenn wir auf die Bühne gehen, dann wollen wir einfach Spaß miteinander haben, und ich denke, das kommt auch beim Publikum an“, sagt Marten Ulrich.

Einige Plätze sind nicht mehr besetzt, was daran liegt, dass die Ersten die Tanzfläche für sich entdeckt haben. Die drei Sängerinnen Angie Palouda, Marion Wendt und Ines Sarnes begleiten Jürgen Mrowka bei „I’m on fire“, später singt jede von ihnen auch solo. „Double-o-Soul“ hat eine mitreißende Bühnenpräsenz und viel Charme. Die Choreografie der Posaunistin Katrin Begerow und des Saxophonisten Marten Ulrich bringt nicht nur Bewegung auf die Bühne, sondern auch ins Publikum. Und irgendwann singen alle mit: „That’s the way, aha, aha, I like it!“